

»» Diabetes und Herzerkrankungen – die nächste Pandemie in Entwicklungsländern?

Nr. 8, 23. Mai 2019



Autorin: Dr. Anna-Maria von Roda
Redaktion: Nadine Kuch

Weltweit sind nicht-übertragbare Krankheiten (sog. NCDs – Non Communicable Diseases) bereits für 70 % der Todesfälle verantwortlich. Hierzu zählen viele chronische Krankheiten, wie z. B. Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs, chronische Atemwegserkrankungen und psychische Störungen. Die volkswirtschaftlichen Einbußen (krankheitsbedingte Produktionsausfälle und Behandlungskosten) durch NCDs betragen allein in Entwicklungsländern bis zum Jahr 2030 geschätzt 47 Milliarden Dollar. Obwohl die Relevanz dieser Krankheiten vor allem in Entwicklungsländern durch Bevölkerungswachstum und steigende Lebenserwartung zukünftig deutlich zunehmen wird, stehen sie noch immer im Schatten der klassischen Infektionskrankheiten (Masern, Malaria, HIV/Aids etc.). Der Kampf gegen Infektionskrankheiten bleibt weiterhin wichtig, aber die Gesundheitssysteme dieser Länder müssen sich auf die zu beobachtende Verschiebung in den Krankheitslasten frühzeitig einstellen, um nicht zu kollabieren.

Menschen und Systeme geraten an ihre Grenzen

NCDs sind in vielfältiger Hinsicht eine Belastung für die betroffenen Menschen wie auch für das Gesundheitssystem, die Wirtschaft und die Entwicklung des jeweiligen Landes. Die wachsende Anzahl chronisch Erkrankter bedeutet nicht nur menschliches Leid, sondern auch eine enorme Belastung für die jeweiligen Gesundheitssysteme. Denn für die Versorgung chronisch Erkrankter braucht es oft lebenslang medizinisches Personal, Medikamente und Dienstleistungen. Insbesondere in ländlichen Gegenden sowie in fragilen Kontexten in Ländern niedrigeren Einkommens hat die Bevöl-

kerung kaum Zugang zu Diagnoseverfahren und hochwertigen Therapien. Auch fehlt es an Ausstattung und qualifiziertem Personal.

Die Betroffenen haben gleich mit mehreren Herausforderungen zu kämpfen: So müssen sie mit gesundheitlichen Einschränkungen durch ihre Erkrankung leben, können oft nicht arbeiten und drohen gleichzeitig durch hohe Behandlungskosten, die sie eigenständig finanzieren müssen, in die Armut abzurutschen. Die durchschnittlichen Kosten einer Therapie belaufen sich beispielsweise in Subsahara-Afrika auf knapp 30 % des durchschnittlichen Jahreseinkommens. Die wirtschaftliche Belastung auf Haushalte durch chronische Erkrankungen hat daher unmittelbar relevante Auswirkungen auf die globalen Anstrengungen zur Armutsminderung.

Starke und gut finanzierte Gesundheitssysteme nötig

Viele Regierungen in Partnerländern haben die Risiken erkannt und versuchen, die Bevölkerung für einen präventiven Lebensstil zu sensibilisieren. Dennoch reicht dies nicht aus. Die Gesundheitssysteme in den Entwicklungsländern, die aufgrund des bisherigen Fokus vielfach auf Behandlung von Infektionskrankheiten spezialisiert sind, müssen auf die Anforderungen der Früherkennung und Therapie von NCDs angepasst werden. Dies betrifft die Ausstattung mit Diagnosegeräten sowie die Weiterbildung des Gesundheitspersonals. Gleichzeitig müssen – um eine Abdeckung der vorhersehbaren und langzeitigen Kosten der Behandlung zu gewährleisten – nationale Sicherungssysteme zur Krankheitsfinanzierung aufgebaut werden.

Zusätzliche Steuern auf Softdrinks, Alkohol und Tabak werden von Experten ebenfalls als ein wirksames Mittel gegen die Zunahme chronischer und nicht-übertragbarer Krankheiten gesehen. So seien NCDs häufig auf ungesunde Ernährung und Suchtmittel zurückzuführen. Gleichzeitig könnten die Steuererhebungen in die Armutsbekämpfung investiert werden. Maßnahmen dieser Art sind unumgänglich, um letztendlich auch die nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) zu erreichen.

Multisektorale Lösungen unerlässlich

Insbesondere im Hinblick auf die wachsenden Herausforderungen durch NCDs bedarf es zudem multisektoraler Ansätze, die neben relevanten Regierungssektoren auch den Privatsektor und die Zivilgesellschaft miteinbeziehen. Denn Vorbeugung ist oft nur durch das Zusammenspiel des Gesundheitssystems mit anderen Systemen möglich. Arbeitsschutz, Bildung, Ernährung, Wohnen, Verkehrssicherheit und Umweltschutz sind nur einige der Sektoren, die für eine Prävention unerlässlich sind.

Experten sind sich der Bedeutung von NCDs in jeder Hinsicht bewusst. Ein Umdenken auf Politikebene und Einleiten von geeigneten Maßnahmen sowohl international als auch national ist erforderlich, um die ökonomischen und gesundheitlichen Auswirkungen auf Mensch und System zu minimieren. ■

Literatur

Jan, St. et al. (2019): Action to address the household economic burden of non-communicable diseases. In: Lancet Series; The Lancet Taskforce on NCDs and economics, Volume 391, Issue 10134, pp. 2047-2058, URL: [https://www.thelancet.com/pdfs/journals/lancet/PIIS0140-6736\(18\)30323-4.pdf](https://www.thelancet.com/pdfs/journals/lancet/PIIS0140-6736(18)30323-4.pdf)